

### **Guadalupe Ccallocunto: Verschwunden in Peru**

Guadalupe Ccallocunto Olano vermißt seit 1983 ihren Mann, der damals von Militärs festgenommen wurde und seither verschwunden ist. Sie gehörte zu den Begründern der Vereinigung der Familienangehörigen von Verhafteten/Verschwunden in Ayacucho und war bis 1987 die Sekretärin dieser Organisation. In dieser Eigenschaft wurde sie 1985 von amnesty international zusammen mit anderen MenschenrechtssprecherInnen zu einer Informationsreise nach Europa, darunter auch in die BRD, eingeladen. Seit 1984 arbeitete sie auch mit "Servicio de Paz y Justicia" (Serpaj) in Peru, einer vom Friedensnobelpreisträger Adolfo Pérez Esquivel gegründeten gewaltlosen Organisation für Frieden und Gerechtigkeit.

1986 wird Guadalupe unter dem Vorwurf des Terrorismus verhaftet und verbrachte dreieinhalb Monate in Lima im Gefängnis. Seit damals ist sie an Tuberkulose erkrankt, ohne daß die Krankheit zunächst einen dramatischen Verlauf nimmt. Eine internationale Solidaritätskampagne trägt mit dazu bei, daß sie noch vor ihrem Prozeß freigelassen wird (viele Gefangene in Peru verbringen Jahre ohne Prozeß im Gefängnis). Als es schließlich zum Prozeß kommt, erweist sich die Anklage als haltlos und so offensichtlich konstruiert, daß Guadalupe freigesprochen wird.

Nach ihrer Freilassung wendet sie sich verstärkt der Menschenrechtsarbeit im Rahmen von Serpaj in Ayacucho zu. Menschenrechtserziehung, direkte Hilfe für Folteropfer und andere von der Repression schwer Betroffene, sowie eine Werkstatt für Kinder, die aus solchen Familien kommen, gehören zu den Arbeitsschwerpunkten in Ayacucho. Diese Arbeit wird u.a. auch von deutschen kirchlichen und anderen Hilfsorganisationen unterstützt.

Mitte 1988 werden zwei Mitarbeiter von Serpaj zusammen mit anderen Menschenrechtsaktivisten in Ayacucho verhaftet, unter ihnen Guadalupe. Wieder gelingt es unter Mithilfe einer raschen internationalen Solidaritätsaktion, alle Verhafteten nach wenigen Tagen freizubekommen. Doch die Situation hat sich verschärft. Guadalupe wird nach ihrer Freilassung von den Militärs massiv bedroht. Sie geht auf dringenden Rat ihrer Freunde für einige Zeit ins Ausland. Doch die Sorge um ihre vier kleinen Kinder und das Gefühl, angesichts der dringenden Aufgaben der Menschenrechtsarbeit nicht abseits stehen zu dürfen, lassen sie bald wieder nach Peru zurückkehren.

Bereits vorher hatte sie am Aufbau von Selbsthilfegruppen der zahlreichen Frauen mitgearbeitet, die aus Ayacucho und anderen Ausnahmezustandsgebieten nach Lima geflüchtet waren, oft unter Zurücklassung all ihrer Habseligkeiten. Innerhalb von Serpaj hatte sie die Leitung der Nähwerkstätten über-

nommen, durch die diese Frauen sich ein kleines Einkommen verschaffen, sich aber auch zusammenfinden, um gemeinsam ihre Not besser zu tragen.

Als Guadalupe Anfang 1990 von einem kurzen Besuch in Chile nach Peru zurückkehrt, kommt sie todkrank an. Die jahrelang verschleppte Tuberkulose war ausgebrochen. Nur die rasche Aufnahme in einer Klinik rettet ihr Leben. Die Kosten für die Klinikbehandlung und für die Versorgung ihrer ebenfalls von der Krankheit bedrohten Kinder sowie einiger anderer Frauen aus den Werkstätten werden durch eine rasch organisierte Hilfsaktion unter den Freunden in Europa getragen. In einem Brief vom 10. April schreibt sie dazu aus Lima:

"Ich war wirklich verzweifelt, weil ich ökonomisch nicht in der Lage war, die vorgeschlagene Behandlung zu machen. Doch dank der Hilfe der Freunde von Serpaj Ayacucho konnte ich diese Krise überwinden. Ich fühlte mich so nutzlos, wofür sollte ich weiterleben, wenn mir der Arzt erklärte, daß ich absolute Ruhe bräuchte, daß ich jede Arbeit einstellen müßte. Das war, wie wenn ich zu leben aufhören sollte. Aber schließlich habt ihr mich in dieses Leben zurückgeführt durch eure Unterstützungsaktion. Diese Aktionen haben mich wieder aufgerichtet, ich freute mich, so viele Freunde zu haben, auch wenn ich euch nicht alle persönlich kenne. Es ist diese Freundschaft, die mich wieder zum Leben erweckt hat und mir mehr Kraft als je zur Arbeit gibt. Dafür möchte nicht nur ich euch danken, sondern auch meine Kinder und alle die Freunde, die mich weiter sehen wollen.

Ich folge jetzt aufs strengste den Anweisungen des Lungenarztes. Meine Kinder mußte ich nach Ayacucho schicken zu meiner Mutter. Sie werden das Schuljahr dort beenden, obwohl mich die Lage dort immer mehr ängstigt. Die Zahl der Toten und Verschwundenen steigt ständig..."

Dies sollte der letzte Brief sein, den wir von Guadalupe erhielten. Trotz der Gefahr fuhr sie mehrfach zu kurzen Besuchen nach Ayacucho, um ihre Kinder zu besuchen und auch, um nach dem Stand des Projekts Kinderwerkstatt zu sehen, das fast als einziges Projekt in Ayacucho noch immer arbeitete. Bei einem dieser Besuche wurde sie am 10. Juni 1990, am Tag, an dem Alberto Fujimori zum neuen Präsidenten Perus gewählt wurde, um 2 Uhr früh aus dem Haus ihrer Mutter in Ayacucho verschleppt. Die vermummten Soldaten ließen ihr nicht einmal Zeit, sich anzukleiden und schleppten sie im Nachthemd an den Haaren fort. Seither gibt es bis heute keine sichere Nachricht mehr von Guadalupe. Es scheint jedoch, daß sie wenige Tage nach der Entführung in der Kaserne des Heeres in Ayacucho gesehen worden ist.

Dank der raschen Reaktion der peruanischen Freunde gelang es, sehr schnell internationale Proteste gegen diesen barbarischen Akt nach Peru zu senden.

Zahlreiche Freunde in Deutschland, der Schweiz und anderen europäischen Ländern sandten sofort Telegramme an den kommandierenden General der Garnison in Ayacucho. Verschiedene Institutionen wie z.B. die EKD, Pax Christi, terre des hommes, Serpaj Europa, Basler Mission u.a. sandten Telegramme und wandten sich zugleich an die peruanische Botschaft in Bonn. Die deutsche Botschaft in Lima wurde ebenfalls eingeschaltet und bat die peruanische Regierung um Auskunft über das Schicksal Guadalupes. Die Botschaft bestätigte zugleich die Informationen der Menschenrechtsorganisationen über den Vorfall. Anlässlich der Amtseinführung Präsident Fujimoris im August sprach der Vertreter der Bundesregierung den Fall nochmals an, wofür sich u.a. die Bundestagsabgeordnete Renate Schmidt (stellv. Parteivorstand der SPD) und MdB Germán Meneses (Die Grünen) eingesetzt hatten.

Sehr rasch waren auch in den USA Schritte zur Rettung von Guadalupe unternommen worden. Schriftliche Demarchen per Telegramm, Telefax oder Brief unternahmen u.a. die Senatoren Christopher J. Dodd, Barbara Mikulski, Edward Kennedy, die Abgeordneten Sam Gejdenson, Gus Yatron, Geo Crockett, Ala Cranston sowie zahlreiche Vertreter der Kirchen.

In der peruanischen Presse wurde vor allem über die Interventionen der US-Abgeordneten ausführlich berichtet. Auch die Entführung selbst fand ungewöhnlich großes Echo in der Presse. Die peruanischen Menschenrechtsorganisationen und ihre nationale Koordination baten ebenfalls um internationale Unterstützung. Amnesty International unternahm eine internationale "urgent action". Die lateinamerikanische Koordination von SERPAJ intervenierte bei sämtlichen peruanischen Botschaften Lateinamerikas. Zuletzt nahm eine hochrangig besetzte Delegation des Ökumenischen Weltrats der Kirchen, die sich vom 14. - 25. Oktober 1990 zur Unterstützung der örtlichen Menschenrechtsarbeit in Peru befand, den Fall von Guadalupe in eine Liste von acht besonders schweren Menschenrechtsverbrechen der jüngsten Zeit auf, die sie während einer Unterredung dem Präsidenten übergab, mit der Aufforderung, diese Fälle aufzuklären und die Schuldigen zu bestrafen. Der Präsident sagte dies in vager Form zu.

5 Monate nach der Verschleppung von Guadalupe wissen wir allerdings noch immer nichts über ihr genaues Schicksal. Wenn es Bemühungen der peruanischen Regierungen gegeben haben sollte, ihr Schicksal aufzuklären, so ist darüber jedenfalls auch nichts bekannt geworden.

Stattdessen hat es weitere Verfolgungen von Angehörigen des Serpaj Ayacucho und Freunden Guadalupes gegeben. Wenige Tage nach Guadalupes Verschleppung schlossen die Militärs gewaltsam die Kinderwerkstatt in Ayacucho. Die verbliebenen Mitarbeiter wurden mit dem Leben bedroht und auf-

gefordert die Stadt zu verlassen. Ihnen wurden von den Militärs 24 Stunden gegeben, das Haus zu räumen, andernfalls würde es in die Luft gesprengt. Daraufhin stellten die Mitarbeiter die Arbeit ein und verließen Ayacucho. Mehr als 30 Kinder, die in der Werkstatt einen Ort der Zuflucht gefunden hatten, bleiben verlassen in Ayacucho zurück. Die beiden besonders bedrohten Mitarbeiter konnten inzwischen im Ausland in Sicherheit gebracht werden.

Auch in Lima, wo bereits seit Anfang des Jahres eine Verfolgungs- und Bedrohungswelle gegen Mitarbeiter der verschiedensten Menschenrechtsorganisationen eingesetzt hatte (u.a. wurden die Büros von amnesty international und der Andinen Juristenkommission durch Bomben schwer beschädigt), wurden Mitarbeiter von Serpaj bedroht. Insbesondere Esteban Cuya, der Leiter von Serpaj Ayacucho, der mutig und umsichtig die Aktionen für Guadalupe organisiert hat, und seine Familie.

Eine weitere Sorge gilt der Familie von Guadalupe, vor allem ihren vier minderjährigen Kindern Alvaro, Gonzalo, Liz und Nora. Einige persönliche Freunde Guadalupes in Europa und den USA, die mit ihr zum Teil selbst zusammengearbeitet haben, wollen durch finanzielle Unterstützung dafür Sorge tragen, daß die Kinder aus Ayacucho nach Lima gehen und dort in einem entsprechend erweiterten Haus bei Verwandten leben und die Schule besuchen können. Wer sich an dieser Initiative beteiligen will, sollte sich mit "Frauen in der Einen Welt" in Verbindung setzen.